

Ana Andromeda

7 lyrische Bilder auf einen Text von Ingrid Fichtner

Text: Ingrid Fichtner

Musik: Alfred Zimmerlin

Bild 1

Die Bühne ist dunkel, wird nach und nach ein wenig heller.

Flüsterchor [Zuspiel]:

Jetzt ... es wird Zeit, ja höchste Zeit ... ich hab genug, ich halt' es nicht mehr aus, es hat ja keinen Sinn ... sie meint nicht, was sie sagt, sie weiss nicht, was sie sagt, was sie sagt, bedeutet nichts, sie kriegt gar nichts mehr mit, sie kriegt nichts mit ... ich halt es nicht mehr aus, ich kann es nicht mehr sehen, ich kann sie nicht mehr sehen

Per [Zuspiel]:

Hört auf! Seid endlich still! Schert euch doch weg! Ich will noch bei ihr sein, lasst mich mit ihr allein! Wie sie da liegt! Sie ist: ein Bild!

Ana [Innere Stimme, Zuspiel]:

Wie still es plötzlich ist ... sie möchten wohl, dass ich
sie wissen nicht
sie meinen ja, sie glauben
ich wäre schon gestorben
ich wäre tot ... bald schon im Grab

Wie hilflos sie doch sind, und starr,
man könnte meinen sie sind tot
was meinen sie ... sie wissen nicht
sie glauben ...
doch

Sie setzt sich langsam auf

Ana:

noch ist es nicht soweit ... und
doch ... es reicht es ist genug
bald ... ist es dann ... so ... weit

Die Bühne wird immer heller, während Ana langsam aufsteht, steht.

Kalt war der Morgen
aber jetzt –
die Luft ist mild ... am
Ende ... könnt' es nicht
könn't es ein Aufgehen sein?

Die Luft ist mild ... das Licht
ein warmes Tuch

Bild 2

Ana:

Sacht legt der Himmel
sich auf mich und hebt mich
trägt mich
trägt mich ein Schweben?
trägt mich ein Halten?
Holt mich was? Was
holt mich ... heim?

Per [Zuspiel]:

Du zweifelst? Kannst du denn nicht glauben? Komm, glaube mir, die Liebe gibt es, wie den
Strauch, den Baum, den Berg. Komm: Ich liebe dich, ich möchte, dass du bist.

Ana:

In einen ... in einem Himmel
liege ich

Wie hell nun er ... wie hell nun
dieser Mann doch vor mir steht –
Und seine Hand ist warm
und greift nach meiner Hand:
Die Welt dreht sich um uns ...
Was anders ist ein Kuss?!
Die Welt dreht sich ... um uns

Ich bin noch da ...

Ana [Innere Stimme]:

Was sagen seine Augen?
Was sagen diese Augen?
Was sahen diese Augen?
Was sehen diese Augen?

Ana:

Was sagt sein «Komm»,
was sagen die drei Worte
«Komm zu mir ...»
Was sehen diese Augen?

Ana [Innere Stimme]:

Die Augen ... hell, ein Himmel,
und dann doch wieder dunkel

Ana:

wie das Meer ... und still ... so still
der Himmel ... leer ... die Luft ein
Lauschen

Ana [Innere Stimme]:

Was sehen diese Augen?
Die Luft ein Lauschen
ein Schauen ein Lauschen ein Schauen

Bild 3

Ana:

Ich bin noch da ...

Gerettet hat *er* mich

«Ich möchte, dass du bist.»

Sagt das nicht nur die Liebe?

Ich möchte es ich möcht' es glauben können

ich glaub' ... ich möchte es, ich

muss glauben es glauben

Ich weiss es nicht.

Ana [Innere Stimme]:

Könnte das Liebe sein? Dies Nichtwissen

Ob ich noch lieben kann?

Kann ich noch lieben?

Ana:

Lieb' ich denn ... Vater Mutter?

Lieb' ich denn meine Mutter?

Hat Mutter mich denn je geliebt?

Per [Zuspiel]:

Wie sie da liegt! Als hätte ein Meister sie gedacht!

Doch sie ist wirklich, eine Frau aus Fleisch und Blut. Und ihre Augen sind voll Tränen. Wer straft sie so?! Was hat sie denn getan?!

Ana:

Wie je ...

Wie jäh ...

Wie jäh doch Liebe sein ...

Kann ich noch glauben?

Hab' ich je geglaubt ...

Ana [Innere Stimme]:

Und hiesse lieben denn nicht immer glauben,

heisst glauben denn nicht immer ... lieben?

Ana:

Ich bin noch da ... doch

kann ich mich noch bewegen?

Und:

Ob ich am Ende wissen werde, wie's gemeint war?

Bild 4

Ana:

Gemeint?

Nein! N e i n, das darf's nicht sein!
Wo kann ich hin? Da ist das Haus, die Mauer
dort die Strasse, all die Autos, nein –

Die Welt ist fort ... ich bin noch da ... doch kann ich
meine Augen öffnen, kann ich mich bewegen?

Wie weit weg doch alles ist ...

die Berge ... die Häuser ... Berge ... Häuser ...
klein ... Spielzeug ...

Der Tod ... hat mich ... getäuscht

... bis in den Himmel ist es immer weit ...

Hätt' mich die Strafe treffen sollen, die doch *ihr* gebührte?

Warum ... wie ist es möglich, dass ein Kind,
dass eine Tochter ... für die Mutter leiden
statt der Mutter ... büssen muss?

Werd' ich am Ende wissen, wie's gemeint war?

Bild 5

Ana:

Ist das Gerechtigkeit? Wille des Himmels?
Eines Gottes? Einer höheren Macht?
Ist es vorausbestimmt?

Flüsterchor [Zuspiel]:

Vergessen ... ist doch nichts, das leicht fällt ...

Grau ist die Stadt, laut sind die Strassen,
voller Staub; leer ist die Landschaft

ich will hinaus, bei klarer Sicht sind da
die Berge, Flüsse, Seen, das Meer

Ana:

Ich hab die Mutter mir nicht ausgesucht ... nicht

sie ... und immer Streit ... im grossen Zimmer

nie will ich sein wie sie ...

so machtbesessen ... alles, alle ... muss sie ganz allein bestimmen
ja, beherrschen. Immer geht es nur um sie ... Weh' dem, der nicht gleich tut, was sie
befiehlt, weh dem, der nicht so voller Ehrgeiz ist, ehrgeizig wie sie ...

Mutter [Zuspiel], gleichzeitig:

Siehst du denn nicht?! – Jetzt nicht! Lass mich in Ruh ... Sonst schaff' ich's nicht! Ich muss ...
ich hab zu tun! Jetzt nicht! Du störst! Siehst du denn nicht?

Ana:

Sie hat damit Erfolg ...
Belohnt denn diese unsere Zeit nur noch
die Rücksichtslosen, ihre Gier nach Macht?

Per [Zuspiel]:

Sie hat die Mutter sich nicht ausgesucht.
Sie ist ganz anders. Der Vater war ihr nah.

Ana:

Vergessen möchte ich ... und gehen

Verlassen ... hat die Liebe mich

Nun will ... nun muss ... auch ich ...

Bild 6

Ana:

Könnte es sein, dass ich ... ich
träume ... ich glaube ... ich werde

ich bin ... verliebt

Ana [Innere Stimme]:

Bin ich verrückt? Bin ich noch ich?
Wie leicht es plötzlich ist ... mit ihm
zu ... gehen
scheint mir ein ... Tanzen ... alle Welt
die Welt ... dreht sich, die Welt dreht sich ... um
mich, ich glaub', ich bin verliebt

Ana:

heisst lieben denn nicht immer glauben,
heisst glauben denn nicht immer lieben?

Ana [Innere Stimme]:

Die Welt ist bunt, ist reine Freude, reiner
Übermut!
Bin ich verrückt? Bin ich ... noch ich?
Bin ich noch ich?

Flüsterchor [Zuspiel]:

Grau ist die Stadt, laut sind die Strassen,
voller Staub; leer ist die Landschaft ... ich
ich will hinaus, bei klarer Sicht sind da
die Berge, Flüsse, Seen, das Meer und
doch

Per [Zuspiel]:

Und dann war keiner da. Allein war sie dem Schicksal überlassen. So weit trägt junge Liebe
nicht.

Und jetzt?

Sie sieht noch nicht, weiss nicht, was ihr geschieht. Ahnt sie bereits?

Ana:

die Erde bebt
das Meer, es brennt
ist leer

Bild 7

Ana:

Moos blüht auf den alten Stufen;
in den Ritzen glitzert's ... auch
die Bäume tragen Lichter ...
in jedem Baum ... ein Mond
in jedem Baum ... ein
Licht, die ganze Nacht hindurch

in jedem Baum ein Mond,
die ganze Nacht hindurch und
dann, in jedem Baum, der Mond,
er hängt im Laub, er hängt
im Blau, im Morgen noch

Ich bin mit Vater ... sammle
Muschelschalen, flach geschliff'ne Steine,
Strandgut, Äste, die wie Monster aussehen ...
von Vater lern' ich ... Drachen steigen
wie Gedanken fliegen
Flieder stehlen ... und dann, in der Nacht,
die Namen der Planeten ... Sterne
Sternbilder – nein, Himmelsnähe
macht mir keine Angst!

Ich bin da ...

ich bin ...
ich fühle, glaube ... es, ich
glaube, dass ...

Ja!

Ist dieser Glanz ... ein Netz?

er bannt ... es hält ... und ... ich
welch' ... Licht!

Bin ich dem Himmel denn ein Wunder wert?

Ist dieser Glanz ... die Welt?

Er ... hebt mich hoch ... er ... holt
mich ... hoch

Ich glaub' ... ich bin ...

Flüsterchor [Zuspiel]:

Sacht ... jetzt ... ist sie da ... im Licht der Anfang das Ende der Anfang im Licht
es strahlen ... Sirrah ... Mirach ... Alamak

Per [Zuspiel]:

Andromeda geht auf.

Flüsterchor [Zuspiel]:

... jetzt... ist sie da ...